

Überraschendes *wagen*

Köln startet die vierte
Ausgabe des Festivals **FEL!X**.

Von Christoph Vratz

Psyche“. Klingt fast wie ein neuer Hollywood-Streifen. Doch der hier gemeinte Titel führt mehrere Jahrhunderte rückwärts. Genauer nach England, ins 17. Jahrhundert. Während sich im kontinentalen Europa die noch junge Gattung Oper immer mehr zu behaupten beginnt, muss sie sich in England noch vom ungleich populäreren Schauspiel emanzipieren. So kristallisiert sich das Genre der „Semi-Opera“ heraus, mit gesprochenen Dialogen und flankierenden Vokal- und Instrumental-Einlagen. Eine der ersten dieser „Semi-Operas“ ist „Psyche“ von 1675. Matthew Locke hat eine ziemlich abstruse Handlung ausgewählt, doch seine Musik lässt den komplizierten Inhalt vergessen. Reich

an Fantasie und Farben lädt Locke ein zur Begegnung mit Furien sowie zu Tänzen von Priestern und Zyklopen.

Mit diesem Werk eröffnen Sébastien Daucé und sein Ensemble Correspondances das Kölner Festival „FEL!X“. Nach einem Schwerpunkt zu französischer Tanzmusik 2022 steht in diesem Jahr – unter dem Motto „Sagen, Mythen und Legenden“ – die britische Musik im Fokus, mit Kompositionen zwischen 1570 und 1930. Es ist bereits die vierte Ausgabe des Originalklang-Festivals, das als eigener Farbtupfer jeweils die erste Woche der neuen Spielzeit ausfüllt. „Die Kölner sind ja seit vielen Jahren mit allem vertraut, was mit Alter Musik und der Suche nach ‚Originalklang‘ verbunden ist“, erklärt Philharmonie-Intendant Louwrens Langevoort. „FEL!X“ fächert das nun breiter auf. „Es ist eben

nicht nur Alte Musik, die während des Festivals gespielt wird. Die Suche nach dem Originalklang reicht ja mittlerweile bis ins späte 19. und frühe 20. Jahrhundert, da sich auch die Instrumente stetig weiterentwickelt haben.“

Im vergangenen Jahr haben Les Siècles und François-Xavier Roth Ballettmusiken von Igor Strawinsky in ein neues-altes Licht gerückt, in diesem Jahr nehmen Kent Nagano mit Concerto Köln und dem Dresdner Festspielorchester Richard Wagners „Rheingold“ historisch geschärft unter die Lupe. Beide Klangkörper haben sich auf eine Kooperation verständigt, um bis 2026, begleitet von wissenschaftlicher Unterstützung, den kompletten „Ring“ konzertant auf die Bühne zu bringen. „Das ist ein schönes Beispiel dafür, dass ein Festival, das sich den Originalklang auf die Fahnen geschrieben hat, nicht am Ende der Barockmusik-Periode plötzlich stehen bleibt“, so Langevoort.

Das Festival geht in diesem Jahr auch räumlich neue Wege, erweitert seinen Radius. Erstmals wird ein Konzert im nahegelegenen Dom stattfinden. Der musikalische Spiritus Rector der Kathedrale gibt ein Orgelkonzert mit dem Schwerpunkt der britischen Musikkultur, von Händel über den Romantiker Edwin Henry Lemare bis zu Edward Elgar, dessen „Pomp and Circumstance“-Märsche Domorganist Winfried Bönig selbst für Orgel bearbeitet hat.

Zwar firmiert gemeinhin alles, was in Köln zweimal erfolgreich stattgefunden



Foto: Julia Wesely

Das „Bach Consort Wien“ widmet sich Werken von Agostino Steffani.

„Verità Baroque“ (oben) spielt im Wallraf-Richartz-Museum, „La Petite Écurie“ (unten) musiziert Open Air.

hat, bereits unter dem Begriff Tradition, doch selbst wenn „FEL!X“ nun schon zum vierten Mal an den Start geht, steht das Festival beinahe noch am Anfang. „Die erste Ausgabe 2019 war eine Art Versuchsballon“, so Louwrens Langevoort. „Dann kamen Corona und im Schlepptau erschwerte Bedingungen.“ Daher möchte er auch noch nicht von einem etablierten Festival-Publikum sprechen: „Zu uns kommt sicher ein Teil der Stamm-Besucherinnen und -Besucher, aber wir gewinnen auch neue Menschen hinzu.“ Zumal „FEL!X“ nicht das einzige Festival in der Stadt ist, das sich der alten Musik widmet. Denn es gibt daneben auch „zamus: Das Zentrum für alte Musik Köln“ mit seinem „early music festival“. Anfangs im März platziert, ist man nun in den Mai gewechselt. Um unnötige Schnittmengen zu vermeiden, betont Louwrens Langevoort die enge inhaltliche Abstimmung. „Wir versuchen, einander zu ergänzen, um Hand in Hand ein neues Publikum zu erreichen.“

Das diesjährige Programm von „FEL!X“ verrät, dass es sich um ein Festival handelt, das einerseits einem klaren programmatischen Fokus folgt und gleichzeitig offen ist für Ungewöhnliches, Neues, Erweiterndes. Etwa wenn sich Sängerin Ghalia Benali und die „Accademia del Piacere“ Romanzen zwischen Ost und West und damit den Themen Frieden, Liebe und Religionen zuwenden. Oder wenn das Bach Consort Wien und Rubén Dubrovsky ein Duell abbilden, bei dem Alcide (Herkules) und Flussgott Acheloo um die Liebe der schönen Deianira ringen. Agostino Steffani hat dazu 1689 in „La lotta d’Ercole con Acheloo“ die Musik geschrieben.

„Wenn wir nicht experimentieren, können wir einpacken“

da, etwas Überraschendes zu wagen und nicht nur über altbekannte Pfade zu wandern.“ Neugierde wecken ist wichtiger als etablierte Erwartungen zu erfüllen. In diese Richtung gehen auch Countertenor Terry Wey und der Bass Ulfried Staber. Sie stemmen Thomas Tallis’ Motette „Spem in alium“ zu zweit. Das Original aber ist für acht Chöre zu je fünf Stimmen gesetzt. Wie das? Sie singen die 40 Stimmen einzeln nacheinander, schneiden sie mit und spielen dann die Aufnahmen für jeden weiteren Durchgang zu. Ein Acht-Stunden-Projekt, das mit Glockenschlag

„Wir müssen experimentieren. Wenn wir das nicht tun, können wir einpacken“, gibt der Philharmonie-Intendant die Marschroute vor. „Wir sind dazu

Mitternacht seinen Höhepunkt erreicht.

Wer das Kölner Festival nur erschnuppern und erst danach tiefer eintauchen möchte, sollte sich den 19. August vormerken, den Tag von „FEL!X urban“. An verschiedenen Spielstätten lässt sich rund um die Kölner Philharmonie bei freiem Eintritt erleben, wie lebendig Originalklang sein kann. ■



Foto: Sophia Hegewald



Foto: Michael Bräuer

Weitere Infos

15. bis 20. August
in der Philharmonie
und anderen
Schauplätzen in Köln

felix-originalklang.koeln

FEL!X
20
23